

Elisabeth von Erdmann-Pandžić

Die Standardisierung des Štokavischen zwischen Philologie und Ideologie

*»Samo da je Šokce dotle dovesti da
reknu da su Srbi i da prime naša slo-
va, a neka veruju šta im drago [...].«*

(Vuk S. KARADŽIĆ an Lukijan
MUŠICKI, 22.8.1833)

1. Zur Interferenz von Ideologie und Philologie

Die gemeinsame Standardsprache von Kroaten und Serben sollte programmatisch die Einheit der Völker und ihrer Sprachen realisieren und bildete seit der Mitte des 19. Jahrhunderts einen integralen Bestandteil der nationalen Problematik der betroffenen Völker. Sie hängt engstens mit der Verwendung der Sprache als entscheidendes Merkmal der Volkszugehörigkeit zusammen.

Die politische Entwicklung der letzten Jahre bis zum offenen Krieg im ehemaligen Jugoslawien seit 1991 legt vor dem Hintergrund des Einheitsprogramms eine Interpretation nahe, die das Sprachargument als Strategie des nationalen Selbstbestimmungsrechts von Völkern begreift, die sich nun von einem gemeinsamen Ganzen abspalten und die Einheit zerstören.

Diese Interpretation stützt sich auf zwei ideologische Prämissen:

1. Der Bestandteil der auseinandergebrochenen Einheit, der mit den Veränderungen nicht einverstanden ist, repräsentiert die Einheit, während die anderen Teile zu Separatisten werden¹.

Diese Auffassung ist u. a. kongruent mit dem heutigen serbischen Standpunkt, der ein Jugoslawien suggeriert, von dem sich Slowenen, Kroaten, Muslime usw. nun abgespalten hätten.

2. Das separatistisch wirkende Sprachargument wird vom ursächlichen vereinheitlichenden Sprachargument isoliert, so daß es erst jetzt problematisch im nationalistischen Sinn erscheint.

Die Instrumentalisierung sprachlicher Differenzen zur Untermauerung eines nationalen Selbstbestimmungsrechts ist jedoch nur dann als Argument interessant, wenn sie einer ursächlichen Instrumentalisierung des

¹ Vgl. z. B. N. REITER, Gruppe. Sprache. Nation (= Balkanologische Veröffentlichungen, Bd. 9), Berlin 1984, S. 283f.

Spracharguments zur Vereinheitlichung oder Vereinnahmung entgegengehalten werden kann².

Die Feststellung, daß es sich beim heutigen Einsatz des Spracharguments als Unterscheidungsmerkmal besonders zwischen Kroaten und Serben um eine Reaktion auf vorangegangene Instrumentalisierungen der Sprache für politische Zwecke handeln muß, wirft zwei Fragen auf:

1. Reicht das Kriterium der Sprache für die Definition einer Nation überhaupt aus?

Die Kroaten, deren Literatur sich ursprünglich dreisprachig entwickelte, kommen mit dem Sprachargument jedenfalls nicht aus. Sie begreifen sich aufgrund auch anderer Merkmale wie Religion, Kultur und Geschichte als eine von den Serben unterschiedene Nation.

2. Wie und zu welchen Zwecken wurde das Kriterium der Sprache früher und wie wird es heute bei der Definition der nationalen Identität eingesetzt und bewertet?

Die Frage betrifft den Zusammenhang zwischen dem früheren programmatisch vereinheitlichenden und dem heutigen sich davon absetzenden Sprachargument.

Der Einsatz des Spracharguments zur Definition der Nation bedingt je nach Partei eine unterschiedliche Perspektive auf die vergangene Entwicklung der Sprache und ebenso unterschiedliche Vorstellungen darüber, wie zukünftige Entwicklungen aussehen müssen.

An dieser Stelle realisiert sich die Interferenz von Ideologie und Philologie. Sie kommt besonders stark zur Auswirkung, wenn das Vereinheitlichungsprogramm der einen Seite gegen den Willen und das Interesse der mit der Vereinheitlichung zumindest in der vorliegenden Form nicht einverstanden Seite zum Maßstab der Philologie gemacht wird.

Wichtig wird hier eine Diskussion, die nicht nur einfach die sprachlichen Merkmale für den differenzierenden und vereinheitlichenden Standpunkt zusammenträgt und bewertet, sondern besonders auch die ideologischen Implikationen eines Modells erkennt und aufzeigt, mit dem eine Seite chronisch unzufrieden war.

Als aktuelles Beispiel für die hier angesprochene Problematik der Vereinheitlichung als Ursache für spätere sich davon absetzende und von daher separatistisch wirkende Reaktionen sei hier die Ablehnung des 1993 in Nikšić und Belgrad herausgebrachten *Pravopis srpskog jezika* (Orthographie der serbischen Sprache) genannt, dem serbische Philologen und staatliche Obrigkeit trotz kyrillischer Schrift und dem Sprachnamen Serbisch die offizielle Billigung verweigerten, weil er u. a. die montene-

²Die geschichtliche Problematik von Vereinnahmung und Separatismus mit Hilfe des Spracharguments betrifft im Rahmen der Slavistik nicht nur Serben und Kroaten, sondern u. a. auch Russen und Ukrainer.

grinische ijekavische neben der serbischen ekavischen Aussprache des *Jat* zuläßt. Ähnlich wie in den fünfziger Jahren in Kroatien wird inzwischen in den serbisch besetzten und von anderen Völkern »gesäuberten« Gebieten Bosniens und Kroatiens die ekavische Aussprache des *Jat* als Grundmerkmal der serbischen Sprache im öffentlichen Leben und besonders im Schulwesen durchgesetzt, und zwar entgegen der Tradition der dort ansässigen Serben. Dies vollzieht sich unter besonderem Engagement des Philologen Pavle Ivić in den serbischen Medien. Dieser hatte noch zur Zeit der programmatischen Einheitssprache von Serben und Kroaten wiederholt bedauert, daß der Vorschlag von Vuk KARADŽIĆ für die allgemeine Übernahme des Ijekavischen bzw. Jekavischen in Serbien nicht akzeptiert worden war³.

Das Problem der Sprachenvereinheitlichung wirft daher drei grundsätzliche Fragen auf, die nicht philologischer Natur sind:

1. Warum war die Vereinheitlichung der Sprachen mehrerer Völker überhaupt wichtig?

2. Warum war die Vereinheitlichung konkret den Serben wichtig und nicht den Kroaten?

3. Wie erklärt sich die Austauschbarkeit der jeweiligen materiellen Realisierung der Vereinheitlichung, z. B. als ekavische oder ijekavische bzw. jekavische Homogenität?

Diese Fragen führen zum Kern des Sprachenproblems im ehemaligen Jugoslawien und der Reaktion darauf nach dem Zerfall. Die Sprache bildete das Definitionskriterium der Nation sowohl im serbischen Nationalismus als auch im Jugoslawismus⁴. Kompliziert und undurchsichtig wird die Bewertung des Spracharguments hierbei durch die Tatsache, daß das gleiche Argument im serbischen Nationalismus und in den südslavischen kulturellen Vereinigungsbestrebungen des kroatischen Illyrismus und später des Jugoslawismus eine jeweils überragende Rolle gespielt hat und die Ideologien deshalb nicht immer leicht voneinander abgrenzbar sind.

In seiner Untersuchung über den Nationalismus bei Serben und Kroaten stellt W. D. BEHSCHNITT fest, daß es im serbischen Nationalismus nur wenige Anhänger jugoslawischer Konzeptionen gab, während die Vereinigungsideen von Kroaten viel intensiver durchdacht und verfolgt wurden⁵.

³Vgl. z. B. P. Ivić, *Srpski narod i njegov jezik*. Beograd 1971. S. 242f.

⁴Historisch gesehen, manifestierte sich das Bewußtsein der nationalen Einheit noch vor der politischen Einheit in Merkmalen wie z. B. der Sprache, Religion, Literatur, Kultur, des Brauchtums usw.

⁵Vgl. Nationalismus bei Serben und Kroaten 1830–1914. Analyse und Typologie der nationalen Ideologie (= Südosteuropäische Arbeiten, Bd. 74), München 1980, S. 233f.

Es muß daher zur Unterscheidung zwischen den beiden Sprachargumenten des Jugoslawismus und des serbischen Nationalismus auch unter der Flagge des »integralen Jugoslawismus«⁶ gezeigt werden, inwiefern das Sprachargument im serbischen Nationalismus eine grundsätzlich andere Rolle spielt, auch wenn es dem Argument der jugoslawischen Idee sehr ähnlich sieht und mit dieser teilweise austauschbar zu sein scheint.

2. Sprache und Nation

Die Einsetzbarkeit des Spracharguments im Jugoslawismus und im »kulturellen Großserbismus« zeigen die Verlautbarungen von Pavle IVIĆ, der die serbokroatische Philologie im programmatischen Rahmen des Jugoslawismus führend beeinflusste.

Der nicht jugoslawistische, sondern nationalistische Hintergrund des Philologen kam jedoch bereits in dessen schon erwähnten Buch *Srpski narod i njegov jezik* zum Ausdruck, wurde aber nur von J. HAMM kritisiert⁷. Die weiterhin unproblematisch-positive Rezeption des von P. IVIĆ vertretenen serbokroatischen Modells in Sprache und Philologie blieb davon allerdings unberührt⁸.

Im deutschsprachigen Publikationsorgan des Ministeriums für Information der Republik Serbien vom Juli 1992 gab P. IVIĆ ein Interview⁹, - ähnliche Interviews von ihm erschienen ein Jahr zuvor in *Politika*, *NIN* und *Intervju*¹⁰ - in dem er folgende zentrale Thesen aufstellte, die den Rahmen des philologischen Paradigmas weit überschreiten:

1. Das Schicksal der Sprache ist mit dem Geschick eines Volkes zutiefst verbunden. In der Sprache kondensiert das Schicksal des Volkes qua Ethnikum.

2. Die Kroaten haben Vuks (sc. KARADŽIĆs) Sprache übernommen und nennen nun ihre »Vuk-Variante der serbischen Sprache« Kroatisch¹¹. Die

⁶Zum Begriff vgl. ebenda, S. 52.

⁷Vgl.: Wiener Slawistisches Jahrbuch 19 (1973), S. 83–92.

⁸Vgl. hierzu meinen Artikel *Sprache als Ideologie*. In: Die Slawischen Sprachen, 31 (1993), S. 5–37.

⁹*Dünner bosnischer roter Faden*. In: Republik Serbien. Ministerium für Information (Hrsg.), Serbien. Nachrichten, Kommentare, Dokumente, Tatsachen, Analysen, Nr. 11, Belgrad, 8. Juli 1992, S. 14–16.

¹⁰Vgl. meinen Artikel (Anm. 8), 29f.

¹¹Dieser Standpunkt prägt den Umgang mit diesem Thema in den serbischen Medien. Die von den Kroaten vorgenommenen Veränderungen an der »Vuk-Variante der serbischen Sprache« wird z. B. in *Večernje novosti* vom 3. Dezember 1994, 7 als »*Genocid nad jezikom*« bezeichnet, da den Kroaten nicht das Recht zustehe, die »serbische Sprache, die die Kroaten heute sprechen, zu schänden«.

serbische Sprache gewann hierdurch wenig, während die Kroaten überhaupt erst eine Sprache bekommen haben, die sie den Serben verdanken.

3. Die Kroaten waren zur Zeit des Illyrismus Träger der kajkavischen und čakavischen Sprachen. Sie übernahmen die Sprache Vuks, um die Katholiken für die kroatische Option zu gewinnen. Durch die Assimilation der štokavisch sprechenden Katholiken haben sie ihr Gebiet verdoppelt. So war z. B. Dalmatien bis 1939 niemals kroatisch. Mittels der serbischen Spracheigenschaften haben die Kroaten den im Zwischenraum befindlichen ethnischen Boden erobert.

4. Durch die Verdrängung der kyrillischen Schrift und das Beharren auf der kroatischen Sprachbezeichnung haben die Kroaten die endgültige Lösung vom serbischen Volk und der serbischen Sprache vorbereitet und nehmen nun das Eroberte in Form des »westlichen Serbentums« mit.

Die ideologischen Grundsätze des Philologen P. IVIĆ stützen sich wie auch seine Argumentation im Buch von 1971 auf folgende vier Prämissen:

1. Sprache und Ethnikum sind austauschbar.

2. Die štokavische Sprache ist nur serbisch, und ihre Sprecher sind alle Serben.

3. Wessen die Sprache, dessen der Boden (*cuius lingua eius regio*).

4. Die serbische Sprache, das serbische Volk und der serbische Boden sind die Einheit, von der sich die Kroaten separatistisch und verräterisch abspalten.

Die durch diese Prämissen geschaffene Kompatibilität des Spracharguments und der ethnischen Säuberungen als Methoden des serbischen Nationalismus, Boden zu gewinnen, kommt auch im Traditions- und Handlungsbewußtsein von anderen Personen zum Ausdruck, denen die Bezugnahme auf Vuk KARADŽIĆ auf die eine oder andere Weise gemeinsam ist.

Im genannten Interview erwähnt P. IVIĆ, daß präzise Sprachenkarten von Bosnien/Herzegowina erarbeitet und an Radovan KARADŽIĆ u. a. geschickt wurden. In *Lettre Internationale* berichtet der serbische Ethnologe Ivan ČOLOVIĆ in seinem Artikel »Mythen des Nationalismus. Ahnen, Gräber, Gene in der neuserbischen Ideologie«¹² von der Überzeugung des Radovan KARADŽIĆ, infolge seiner Abstammung aus derselben Sippe die patriotischen und künstlerischen Gene von seinem Vorfahren Vuk KARADŽIĆ in besonderem Maße geerbt zu haben¹³.

Der frühere Literaturwissenschaftler Novak KILIBARDA nahm am KARADŽIĆ-Symposium 1987 in Göttingen teil und legte im Sammelband

¹²Nr. 26 (1994), S. 19–21.

¹³Als Beweis dessen zeigte er im Film *Serbian Epics* (BBC 1992) das Grübchen am Kinn bei sich und seinem geistigen Vorfahren. Vgl. *Lettre Internationale* 26 (1994), S. 19.

dar, wie Vuk KARADŽIĆ zutreffend erfaßt hatte, daß die christliche Märtyreridee von Kosovo das serbische kollektive Bewußtsein nachhaltig prägte¹⁴. Von April bis Oktober 1991 ließ er auf dem Berg Ivanjica bei Dubrovnik immer wieder bis zu mehreren Tausend seiner *Četnici*¹⁵ aufmarschieren, die Dubrovnik, dessen Sprache Vuk KARADŽIĆ als Vorbild für die serbische Sprache diente, und seine Umgebung dann im Oktober als »serbischen Boden« schließlich angriffen und das Land zusammen mit der »Jugoslawischen Volksarmee« ausplünderten und verwüsteten¹⁶.

Der heute gebräuchliche und von Radovan KARADŽIĆ eingeführte Euphemismus »etničko čišćenje« (ethnische Säuberung) greift das Verb »očistiti« (säubern) in einem vergleichbaren Zusammenhang auf, in dem es von Vuk KARADŽIĆ zur Beschreibung der Massaker an Muslimen in Belgrad 1807 verwendet worden war¹⁷.

Die Vorwürfe von P. IVIĆ gegen die Kroaten entsprechen dem serbischen Sprachargument, das Vuk KARADŽIĆ seinerzeit entwickelte, und fordern ein, was für Serbien mit Hilfe dieses Arguments beansprucht wird.

Die zentrale Stellung von Vuk KARADŽIĆ im serbischen Nationalismus¹⁸ und in Jugoslawien nach dem Zweiten Weltkrieg als Garant der gemeinsamen jugoslawischen Kultur und serbokroatischen Sprache belegt

¹⁴ Vgl.: Vuks implizite Entfernung von Grimms Auffassung von der natürlichen Literatur. In: R. LAUER (Hg.), Sprache, Literatur, Folklore. Vuk Stefanović Karadžić. Beiträge zu einem Internationalen Symposium, Göttingen, 8.–13. Februar 1987 (= Opera Slavica, NF, Bd. 13). Wiesbaden 1988, S. 239–249.

¹⁵ Sie nannten sich selbst »Kilibradini četnici« und bilden heute in Montenegro unter der Führung von N. KILIBARDA die Basis der »Volkspartei« (*Narodna stranka*), einem Pendant zur »Serbischen Radikalenpartei« (*Srpska radikalna stranka*) von Vojislav ŠEŠELJ.

¹⁶ Über diese allgemein bekannten Aktivitäten N. KILIBARDAS berichteten regelmäßig zwischen April und Oktober 1991 die serbischen und kroatischen Tageszeitungen. In mehreren Reden verwendete N. Kilibarda den Begriff »Serbisches Hongkong« für Dubrovnik, den P. IVIĆ bereits 1984 geprägt hatte. Vgl. Revue des études slaves 56 (1984), S. 322: »[...] une sorte de Hongkong serbe«.

¹⁷ Vgl.: Sabrana dela Vuka Karadžića, Bd. 16. Beograd 1969, 56. Der Begriff »očistiti« im Zusammenhang mit der Vernichtung eines Volkes taucht ebenfalls bei Petar P. NJEKOŠ in *Gorski vijenac* auf. Die Vernichtung der zum Islam übergetretenen Landsleute, auch »poturice« genannt, wurde mit diesem Verb gefordert (Vers 95): »očistiti zemlju od nekrsta« (»um das Land von den Ungetauften zu säubern«). In der serbischen Kriegsberichterstattung in Pale und Banja Luka (Funk und Fernsehen) werden die Muslime auch heute als »poturice« bezeichnet. Zur Herkunft der Begrifflichkeit »Säuberung«, »säubern« usw. im Zusammenhang von Vertreibung und Ausrottung eines Volkes in bestimmten Gebieten vgl. M. GRMEK u. a. (Hg.), Le nettoyage ethnique. Documents historiques sur une idéologie serbe, Paris 1993, S. 23–38.

¹⁸ Vgl. u. a. W. D. BEHSCHNITT, Nationalismus bei Serben und Kroaten 1830–1914. S. 65ff. und besonders die Anmerkungen hierzu, S. 276–287.

die Kontinuität seiner Wirkung und Rezeption. Entsprechend umfangreich wurden die Ehrungen (Fernsehserie in 12 Folgen, Kongresse im In- und Ausland usw.) im Jubiläumsjahr 1987 gestaltet. Die gleichzeitig zentrale Position von Vuk KARADŽIĆ im serbischen Nationalismus war zu keiner Zeit neu oder grundsätzlich unbekannt¹⁹, durfte allerdings in Jugoslawien nach dem zweiten Weltkrieg nicht als Argument gegen seine zentrale Stellung in der jugoslawischen programmatischen Sprachpolitik verwendet werden.

Seit der amtlichen Billigung einiger Reformvorschläge von Vuk KARADŽIĆ im Jahre 1868 wurde er als der Schöpfer des serbischen Nationalismus gefeiert, z. B. in den Lesebüchern von Vojislav M. JOVANOVIĆ und Miloš IVKOVIĆ²⁰. Dem Thema der Grundsätze von Vuk KARADŽIĆ in über 400 serbischen Schulbüchern hat Charles JELAVICH eine empirisch verifizierbare Abhandlung gewidmet²¹.

Die Autorität von Vuk KARADŽIĆ kam besonders in den Lesebüchern der Elementar- und Sekundarschulen zwischen 1878–1914, aber auch noch später zum Ausdruck. Diese Schulbücher spielten eine große Rolle bei der patriotischen Erziehung in Serbien. Die Grammatik von Stojan NOVAKOVIĆ definierte die Sprache als Merkmal der Nation und leitete daraus ihre überragende Bedeutung ab²². Die Lehrbücher lehnten die Konfession als Kriterium für die Definition der Nation ab und betrachteten die Sprache als das einzige Definitionskriterium, wie es von Vuk KARADŽIĆ für Serbien entwickelt worden war²³. Die Nutzung des Spracharguments für den Anspruch auf Territorien, in denen die Sprache gesprochen wurde, die als ausschließlich serbisch reklamiert wurde, vollzogen die Geographielehrbücher z. B. von Vladimir KARIĆ, Petar K. ŠREPLOVIĆ, St. J. NIKOLIĆ, Milan HRABRENOVIĆ u. a.²⁴. Das Vaterland (»otadžbina«)

¹⁹ Vgl. ebenda, S. 281, Anm. 95, die einen Überblick über die Rezeption von Vuk KARADŽIĆs grundlegender Abhandlung *Srbi svi i svuda* gibt.

²⁰ Srpska čitanka za četvrti razred srednjih škola. Beograd 1913, S. 113–117.

²¹ Serbian Nationalism and the Croats: Vuk Karadžić's Influence on Serbian Textbooks. In: Canadian Review of Studies in Nationalism, XVII (1990) S. 1 2, 31–42. Quellen aus der serbischen Schulliteratur werden nach dieser Abhandlung zitiert. Ausführlicher zu diesem Thema vgl. auch ders., South Slav Nationalism. Textbooks and Yugoslav Union before 1914, Columbus OH 1990.

²² Srpska gramatika. Beograd 1894. Vgl. Ch. JELAVICH, Nationalism and the Croats, 35f.

²³ In seinem Brief an Lukijan MUŠICKI vom 22.8.1833 hatte Vuk KARADŽIĆ z. B. geschrieben (vgl. das Motto): »Hauptsache, die Šokci [=Katholiken, besonders in Slavonien] werden dazu gebracht, sich als Serben zu bezeichnen und unser Alphabet anzunehmen; und glauben sollen sie, was sie wollen.« Lj. STOJANOVIĆ (Hg.), Vukova prepiska 1–7, Beograd 1907–13, Bd. 2, S. 344.

²⁴ Vl. KARIĆ, Srbija - opis zemlje, naroda i države. Beograd 1897; ders. Zemljopis za niže razrede srednjih škola po najnovijim izvorima - politički zemljopis: jevropan. Beograd 1883; P. K. ŠREPLOVIĆ, Atlas srpskih zemalja i balkanskog poluostrva sa

definierte man als die Gebiete, in denen Menschen leben, die serbisch sprechen, drei Konfessionen angehören und alle Serben sind. Als serbische Länder lehrte der Geographieunterricht Serbiens: Serbien, Montenegro, Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Istrien, Banat, Bačka, Bosnien, Herzegowina, Alt-Serbien, Mazedonien. Das patriotische Ziel der Erziehung bildete, die Vereinigung der serbischen Nation in den Grenzen dieser Gebiete aufgrund ihrer gemeinsamen Sprache in das Bewußtsein des serbischen Volkes zu heben²⁵. In diesem Geist waren die Staatsleute des alten Jugoslawien erzogen worden. Auch die Lehrbücher im alten Jugoslawien verfolgten unter geänderten Überschriften weiter diese ideologische Linie²⁶. Die 1924 in Belgrad erschienene Monographie von Ljubomir STOJANOVIĆ über Vuk KARADŽIĆ betrachtete ihn daher zutreffend auch als den Begründer der serbischen Ethnographie²⁷.

Die im öffentlichen Leben Serbiens so einflußreiche Definition der Nation war von Vuk KARADŽIĆ in der Schrift »Srbi svi i svuda« dargelegt worden, die 1836 verfaßt und 1849 veröffentlicht wurde²⁸. Diese Schrift bildete besonders seit ihrem Erscheinen den Gegenstand heftiger Diskussionen und Polemiken und wurde in der Regel als Begründung und Manifest der großserbischen Idee oder des nationalpolitischen Allserbentums erkannt und interpretiert. Sie war allerdings auch schon vor ihrer Veröffentlichung bekannt²⁹.

zemljopisom za učenike/-ce IV razreda osnovnih škola. Beograd 1891; St. J. NIKOLIĆ, Kraljevina Srbija i kratak pregled srpskih zemalja za IV razred narodnih škola. Beograd 1899; M. HRABRENOVIĆ, Atlas Srbije i srpskih zemalja sa zemljopisom za učenike/-ce IV razreda osnovne škole. Beograd, 2. revid. Auflage 1909.

²⁵ Vgl. Ch. JELAVICH, Serbian Nationalism and the Croats, S. 36f.

²⁶ Vgl. ebenda, S. 38f.

²⁷ Život i rad Vuka Stefanovića Karadžića, S. 723.

²⁸ Die Abhandlung erschien in: V. St. KARADŽIĆ, Kovčežić za istoriju, jezik i običaje Srba sva tri zakona. Wien 1949, S. 1–27. Eine deutsche Übersetzung von U. THEIBEN erschien zusammen mit dem Originaltext in: Die slawischen Sprachen 33 (1993), S. 5–65.

²⁹ Vgl. hierzu Anm. 18 und 19. Innerhalb der deutschen Slavistik nach dem zweiten Weltkrieg ist mir eine kritische Diskussion dieser Schrift allerdings nicht bekannt (außer meiner eigenen in: Sprache als Ideologie), obwohl Vuk KARADŽIĆ unter der Anleitung von Pavle IVIĆ sonst ausgiebig rezipiert wurde. Reinhard LAUER möchte die ideologische Dimension von Vuk KARADŽIĆ und seiner Rezeption auch in der deutschen Slavistik aus der Diskussion ausgrenzen, wenn er im Versuch, auf meine Thesen zu reagieren, widersprüchlich behauptet: »Seine [sc. Karadžićs] Analyse [daß alle Štokaven Serben seien] war im Prinzip zutreffend und gilt bis auf den heutigen Tag. Nur war für ihn unvorstellbar, daß eine Nation eo ipso nicht als Sprachnation, sondern aufgrund anderer Merkmale konstituiert werden könne [...]. Vuk Karadžić eignet sich in der gegenwärtigen Auseinandersetzung deshalb schlecht als Kronzeuge! Andererseits steht fest, daß Karadžić mit dem Sprachkriterium eine Zeitbombe ausgelegt hatte, die bei passender Gelegenheit gezündet werden konnte.« R. LAUER, Serben und

In dieser Schrift lehnte Vuk KARADŽIĆ den Namen Illyrer zu einem Zeitpunkt demonstrativ ab, als in Kroatien diese Bewegung die kulturelle Vereinigung der Südslaven und ihrer Sprache erreichen wollte. Die Wahl der Štokavština durch die illyrische Bewegung begründete sich durch das Streben nach einem kulturellen Jugoslawismus und die bereits vorhandene Standardisierung des Štokavischen bei den Kroaten. Der illyrischen Bewegung ging es um die Integration aller kroatischen Dialekte und um die sprachlich-politische Einigung aller Südslaven, einschließlich der Bulgaren³⁰. Als dieser Plan nicht verwirklicht werden konnte, erhoben die Kroaten, wie Sante GRACIOTTI 1967 ausführte, ihre seit Bartol KAŠIĆ und Ivan GUNDULIĆ bestehende Tradition der štokavischen Sprache zum Standard³¹. Hierin waren sie mit Vuk KARADŽIĆ einig, der als Vorbild seines ausschließlich als serbisch aufgefaßten Sprachmodells die Literatur der »Serben des römischen Ritus«, besonders die aus Dubrovnik empfohl³².

Vuk KARADŽIĆ ging es dabei um eine Schriftsprache nur für die Serben. Die serbische Nation definierte er sehr umfassend als die Sprachgemeinschaft aller Štokaven, die drei verschiedenen Religionen angehören. Von besonderer Wichtigkeit war für Vuk KARADŽIĆ der Name »Serbisch« für Sprache und Volk, und er beklagte, daß die »römischen und türkischen Serben« ihren nationalen Namen verloren hätten und sich nun weigerten, den Namen »Serbisch« wieder anzunehmen. Als Kroaten erkannte er nur die čakavischen Kroaten an und sprach den štokavischen Kroaten das Recht auf ihren eigenen Nationsbegriff ab. Sie waren für ihn »Serben des römischen Ritus«. Pavle IVIĆ bezeichnete sie in seinem Buch *Srpski narod i njegov jezik* von 1971 nicht zufällig als »katolici srpskohr-

Kroaten in Gegenwart und Geschichte (= Heft 22 einer vom Präsidenten des Niedersächsischen Landtages herausgegebenen Schriftenreihe über Themen, die den Landtag betreffen oder für seine Abgeordneten von Interesse sind). Hannover 1994, S. 19. Die Schrift *Srbi svi i svuda* wurde jedoch im Fach Geschichte zutreffend in ihrer nationalistischen Dimension z. B. von W. D. BEHSCHNITT u. a. rezipiert.

³⁰ Zu den sprachlichen Aspekten des Illyrismus vgl. Z. VINCE, Putovima hrvatskoga književnog jezika. Zagreb 1978, ²1990. Zu den politischen Intentionen der Bewegung vgl. W. D. BEHSCHNITT, Nationalismus bei Serben und Kroaten 1830–1914, S. 133–160.

³¹ »Il problema della lingua letteraria nell'antica letteratura croata«, in: Ricerche slavistiche XV (1967), S. 123–164, hier S. 162: »Ogni lingua letteraria viene definita anche dalla sua funzione politica; qui veniva sopraffatta e snaturata dalla funzione politica. Ma svanita l'ubbricatura 'illirica' e tornati i Croati croati, sarebbe bastato loro prendere atto di quello che aveva scritto Kašić e di come aveva scritto Gundulić per scorgere con chiarezza, in armonia con una tradizione di secoli, i caratteri della propria lingua letteraria.«

³² Vgl. hierzu N. BAŠIĆ, V. S. Karadžić između jezikoslovlja i politike (= Jezik i književnost, Bd. 13). Zagreb 1991, besonders S. 90–133.

vatskog jezika« statt als Kroaten. Die Kajkaven rechnete Vuk KARADŽIĆ zu diesem Zeitpunkt zu den Slowenen, revidierte diesen Standpunkt 1861 in seiner Erwiderung auf die Kritik von Bogoslav ŠULEK jedoch³³. Vuk KARADŽIĆ suspendierte damit den subjektiven Nationsbegriff und oktroyierte als objektives Kriterium der Nationszugehörigkeit die Sprache. Er entwarf mit Hilfe des von ihm konstruierten Spracharguments ein Raumbild für Serbien, das den oben genannten Gebietsvorstellungen Serbiens und damit dem zerfallenen Jugoslawien ohne Slowenien, das kajkavische Sprachgebiet um Zagreb sowie die čakavischen Inseln in etwa entsprach, indem er das Verbreitungsgebiet der serbischen Sprache als serbisches Territorium suggerierte. Er schuf mit seiner Definition der serbischen Nation als der Sprachgemeinschaft der Štokaven die Voraussetzungen für einen sprachlich-kulturellen Großserbismus, der für einen hegemonialen politischen Nationalismus nutzbar gemacht werden konnte.

Genauso wie Vuk KARADŽIĆ suspendierte der mit ihm befreundete und zusammenarbeitende serbische Innenminister Ilija GARAŠANIN 1844 die Konfession als Unterscheidungsmerkmal der Nationen³⁴. Er spricht von »völliger konfessioneller Freiheit«³⁵. Die Länder, in denen Serben leben und die zum Objekt der serbischen Politik und später zum Gegenstand des Lehrplans werden, stimmen bei Ilija GARAŠANIN und Vuk KARADŽIĆ überein. Die Verwechselbarkeit des nationalistischen Modells von Vuk KARADŽIĆ und Ilija GARAŠANIN mit der illyrischen und später auch der jugoslawischen Idee kam u. a. in Absprachen wie dem *Književni dogovor* von 1850 oder dem unter erheblichen Druck für die Kroaten geschlossenen *Novosadski dogovor* von 1954 zum Ausdruck. Ihr eigentlicher Charakter zeigt sich jedoch in scheinbar marginalen und daher häufig übersehenen heuristischen Merkmalen. Vuk KARADŽIĆ insistiert auf dem Namen »Serbisch« für Sprache, Volk und Boden, und Ilija GARAŠANIN verwendet überall da, wo sein Vorbild František ZACH von »južni Slaveni« (Südslaven) spricht, den Begriff »Srbi« (Serben).

Mit dem serbischen Raumbild entlang der štokavischen Sprachgrenzen bei Virovitica, Karlovac und Karlobag stimmen neben den Vorwürfen von Pavle IVIĆ gegen die Serben um das »westliche Serbentum« beraubenden Kroaten auch die serbischen Eroberungsziele des jetzigen Krieges

überein. Diese formulierte in Belgrad 1993 u. a. auch Veljko KADIJEVIĆ, der serbische General der »jugoslawischen Volksarmee« und gleichzeitig »jugoslawischer« Verteidigungsminister während des Krieges 1991 in Kroatien, in Folgen in der Zeitung *Politika* und im Buch unter dem Titel *Vojska bez države* zusammen mit den Gründen für das nur mangelhafte Ergebnis der militärischen Aktion.

3. Voraussetzungen und Auswirkungen der Vuk KARADŽIĆ-Rezeption

Die philologische Rezeption von Vuk KARADŽIĆ als einer überragenden kulturellen und dabei unpolitischen Integrationsfigur des Jugoslawismus mußte vier Voraussetzungen akzeptieren.

1. Nicht zur Kenntnis genommen wird die grundsätzlich politische Involvierung von Vuk KARADŽIĆ und sein Diensteifer für jede Seite: a) über Kopitar für den österreichischen Geheimdienst und b) für die Dynastien Karađorđević und Obrenović, um Pension und Protektion zu erhalten, sowie c) seine Freundschaft und Zusammenarbeit mit Ilija GARAŠANIN, der das politische Programm des serbischen Nationalismus formulierte.

2. Die Interpretation seines »*Svesrpstvo*« (Allserbentums) als »*Jugoslavenstvo*«.

3. Die weitgehende Gleichsetzung seines Modells mit der illyrischen Bewegung (KOPITAR und von SCHLÖZER identifizierten ursprünglich serbisch und illyrisch).

4. Die Hinnahme der philologisch sehr fragwürdigen und angreifbaren Arbeitsweise von Vuk KARADŽIĆ.

In seiner Schrift »*Srbi svi i svuda*« äußerte sich Vuk KARADŽIĆ gegen den Illyrismus und seinen Eklektizismus und befürwortete stattdessen eine sprachliche Homogenität, die aufgrund ihres Vorbildes der Sprache von Dubrovnik und Dalmatien in Serbien nicht akzeptiert werden konnte. Seine Vorschläge, die Ijekavica auch in Serbien zur Norm zu erheben sowie kyrillische Zeichen in das lateinische Alphabet in Kroatien einzuführen, fanden keinen Anklang. Die Wertschätzung von Vuk KARADŽIĆ in Serbien gründet sich durchaus nicht nur auf sprachliche Neuerungen, die hauptsächlich aus der Reform der kyrillischen Schrift nach dem Vorbild von Savo MRKALJ und der Einführung der Volkssprache statt des Slavjanoserbischen als Norm in Serbien bestanden, sondern zumindest in gleichem Maße auch auf die ihm zu verdankende Entwicklung und Anwendung des Spracharguments als Definitionskriterium der serbischen Nation.

³³ B. ŠULEK, *Srbi i Hrvati*, in: *Neven* 8 (1856), 233–244. V. KARADŽIĆs Antwort hierauf: *Srbi i Hrvati*. In: *Vidovdan*, Nr. 31, 1.6.1861.

³⁴ Zu den Kontakten zwischen Vuk KARADŽIĆ und Ilija GARAŠANIN vgl. N. BAŠIĆ, *V. S. Karadžić*, S. 82ff. Die in *Vukova prepiska* nicht veröffentlichten Briefe zwischen dem Philologen und dem Politiker thematisiert auch G. DOBRAŠINOVIĆ, *Ilija Garašanin i Vuk*. In: *Ilija Garašanin (=Odeljenje istorijskih nauka SANU, Bd. 16)*. Beograd 1991, S. 377–388. Die Briefe sollen in den *Sabrana dela* in Zukunft publiziert werden.

³⁵ »Načertanije-Programmwurf«, übersetzt von O. KRONSTEINER. In: *Die slawischen Sprachen*, 31 (1993). S. 44–89, hier S. 73 (zweisprachige Textwiedergabe).

Immer noch nicht zufriedenstellend untersucht bzw. bewertet ist die Herkunft der sprachlichen Materialien, die Vuk KARADŽIĆ zunächst nach dem Prinzip auswählte, daß Worte und Redewendungen, die er nicht kannte und verstand, kein sauberes, bodenständiges Serbisch seien. Während er zunächst als Kriterium der Richtigkeit die »Sprache der Mutter« einsetzte, bildete später die Sprache Dalmatiens und Dubrovniks mit ihren literarischen Denkmälern dieses Vorbild und erlaubten die Erweiterung des an Abstrakta armen und überwiegend ländlichen Wortschatzes von Vuk KARADŽIĆ. Nach der Begegnung mit der Sprache von Dubrovnik 1834 führte er z. B. die Schreibung des etymologischen *h* wieder ein (*hvala* statt *vala*) und ließ die neueste Jotierung fallen (*tjerati* statt *čerati*; *djeca* statt *đeca*). Als Vorbild bezeichnete er nun die Sprache der »Serben des römischen Ritus«, also der Menschen, die sich selbst nicht als Serben auffaßten. Das stellte für Vuk KARADŽIĆ kein Problem dar, da der *subjektive* Nationsbegriff für ihn nicht existierte und der *objektive* Nationsbegriff auf das Sprachkriterium begrenzt wurde, das von ihm ausschließlich für die serbische Nation reklamiert wurde. Aus der lexikalischen Tradition der »Serben des römischen Ritus« übernahm er zwei Drittel des Wortschatzes seines *Serbischen Wörterbuchs* von 1818³⁶. Die ostherzegowinische Sprache, die in diesem Wörterbuch besonders belegt sein soll, betrifft daher die Wiedergabe der Aussprache in der Schreibung der Laute, nicht jedoch die Lexik, wie häufig angenommen wird³⁷.

Die Frage nach politischen und sprachlichen Vorteilen der Einheitssprache von Serben, Kroaten und bosnischen Muslimen auf der Grundlage von Vuk KARADŽIĆs Vorarbeiten und unter dem Sprachnamen Serbo-kroatisch³⁸ muß wegen der Instrumentalisierung des Spracharguments durch den serbischen Nationalismus und der restriktiven Auswirkungen der Einheitssprache auf die kroatische Sprache negativ beantwortet werden. Die Rezeption von Vuk KARADŽIĆ hat die von ihm genutzten Quellen unzureichend thematisiert und nicht angemessen herausgestellt, daß die Kroaten *und* Vuk KARADŽIĆ bei der Entwicklung der štokavischen Standardsprache dieselbe kroatische Tradition nutzten. Stattdessen wurde er als der Begründer der štokavischen Standardsprache für Serben und

Kroaten rezipiert. Die Erforschung der überwiegend kroatischen Quellen vor Vuk KARADŽIĆ und damit auch der Standardisierungsgeschichte des Štokavischen wurde aufgrund dieses Vorurteils jahrzehntelang vernachlässigt und die restriktiven Auswirkungen einer Einheitssprachregelung gegen den Willen und das Interesse der kroatischen Seite, die 1971 von dem unter politischem Druck geschlossenen Abkommen von Novi Sad zurückgetreten war, zumindest billigend in Kauf genommen.

³⁶ Vgl. hierzu meinen Artikel *Sprache als Ideologie*.

³⁷ Die 26 270 serbischen Lemmata des Wörterbuchs konnte Vuk KARADŽIĆ von Januar bis April 1816 zusammentragen, d. h. knapp 300 Vokabeln täglich, nachdem ihm von Kopitar die kroatischen Lexika zugestellt worden waren. Während dieser Zeit hielt er sich nur in Šišatovac auf, kann also weder zeitlich noch räumlich Feldforschungen betrieben haben. Zusammen mit Kopitar brauchte er dann in Wien fast zwei Jahre, die deutschen und lateinischen Entsprechungen hinzuzufügen. Vgl. P. Ivić, *Srpski narod i njegov jezik*, S. 256ff.

³⁸ Auch alle betroffenen Seiten (Kroaten, Muslime, Serben) benutzen dieses ideologisch desavouierte Glottonym inzwischen nicht mehr zur Bezeichnung ihrer Sprache.